Warum konnte der Taiping-Aufstand die Qing-Dynastie nicht stürzen, die Xinhai-Revolution aber schon?

Downloads: PDF · DOCX

Der Taiping-Krieg dauerte vierzehn Jahre und erfasste mehr als die Hälfte Chinas, doch die Qing-Dynastie überlebte; der Wuchang-Aufstand von 1911 war zunächst nur eine örtliche Meuterei, doch die Qing-Dynastie endete vier Monate später. Eine Dynastie anhand des Ausmaßes eines Krieges zu erklären, versagt hier vollständig: Der größere Krieg konnte die Qing nicht stürzen, der kleinere Aufstand hingegen gelang.

Der Unterschied liegt nicht auf dem Schlachtfeld, sondern in der Koalition, die die alte Herrschaft aufrechterhielt. Damit ein Regime fortbestehen kann, braucht es vier Dinge, die dauerhaft zusammenwirken: eine Armee, die bereit ist, für es zu kämpfen, Finanzen, die es eintreiben kann, Eliten, die bereit sind, die örtliche Ordnung aufrechtzuerhalten, und eine Legitimität, die alle davon überzeugt, dass es weiterhin Autorität besitzt. Im Folgenden wird gezeigt: In den 1850er Jahren formte der Qing-Hof diese Koalition unter einem noch größeren Schock neu; im Jahr 1911 zerfiel diese Koalition – und was die Dynastie beendete, war keine militärische Eroberung, sondern der kollektive Austritt der Mitglieder der Koalition.

I. Die Taiping-Zeit: Der Qing-Hof formt die Koalition auf dezentralisierte Weise neu

Zu Beginn des Taiping-Krieges erlitten die Acht Banner und die Grünen Standarten Niederlage um Niederlage, und der Qing-Hof war gezwungen, sich auf Zeng Guofans Hunan-Armee, Li Hongzhangs Huai-Armee sowie auf das dazugehörige System zu stützen: die Lijin-Abgabe zur Finanzierung der Truppen und die von den Gentry organisierten Milizen. Dieses System war stark dezentralisiert: Die Soldaten wurden vor Ort von ihren Befehlshabern rekrutiert, die Gelder wurden örtlich aufgebracht, und die Macht hing an der Person des Befehlshabers. Doch Dezentralisierung bedeutete nicht Kontrollverlust – der Hof behielt weiterhin Ernennungen, Titel und Ehrungen sowie den legitimen Namen der „Verteidigung des Thrones und Niederschlagung der Rebellion", und die örtlichen Militär- und Zivilbeamten brauchten diesen Namen ebenfalls, um ihren eigenen Status zu bestätigen. Beide Seiten waren voneinander abhängig; der Qing-Hof organisierte daher, zum Preis des Verzichts auf einen Teil der Zentralisierung, die örtlichen militärischen und finanziellen Ressourcen in einer Koalition neu, die im Namen der Dynastie handelte, und überstand den Krieg.

Es ist auch zu beachten, dass die Unterstützung der örtlichen Eliten niemals eine natürliche Loyalität war. Forschungen zeigen, dass sich in der Taiping-Zeit auch manche örtlichen Eliten erhoben und rebellierten; wenn die Gentry Milizen zur Unterstützung der Qing organisierte, rechnete sie in Begriffen von Sicherheit, Eigentum und Ordnung. Dass der Qing-Hof seine Herrschaft aufrechterhalten konnte, lag nicht daran, dass die Eliten ihm treu waren, sondern daran, dass er ihnen weiterhin die Bedingung bot, dass „Kooperation lohnender ist als Rebellion": Ämter, einen legitimen Namen, örtlichen Spielraum und Sicherheitsschutz. Diese bedingte Logik ist der Schlüssel zum Verständnis des Jahres 1911.

II. 1911: Warum funktionierte dasselbe Netzwerk für den Qing-Hof nicht mehr?

Ein halbes Jahrhundert später hatte sich die Armee, der der Qing-Hof gegenüberstand, in einer Generation

gewandelt. Die Offiziere der Neuen Armee hatten eine moderne Bildung erhalten und standen in direktem Kontakt mit konstitutionalistischen und revolutionären Ideen; ihre Loyalität war nicht mehr an persönliche Bindungen zu einem Befehlshaber geknüpft und auch nicht mehr natürlicherweise auf die Dynastie ausgerichtet. Im Mai 1911 verkündete der Qing-Hof die Verstaatlichung der Eisenbahn-Hauptstrecken, was die Bewegung zur Verteidigung der Eisenbahnen auslöste; das im selben Monat eingesetzte „Kabinett der kaiserlichen Familie" überzeugte die Konstitutionalisten zudem, dass das Reformversprechen bereits hinfällig geworden war. Als die Bedingungen der Kooperation eine nach der anderen verschwanden, wurde der Austritt für alle Seiten zur rationalen Wahl.

Nachdem der Wuchang-Aufstand die Bresche geöffnet hatte, unterschieden sich die Austrittsformen der fünf Provinzen. In Hubei war es ein militärischer Aufstand mit anschließend schrittweiser Bildung einer Militärregierung; in Hunan kam es nach dem Erfolg der Revolution zu einem Bruch in der Führung – Jiao Dafeng und Chen Zuoxin wurden ermordet, und der Konstitutionalist Tan Yankai übernahm; in Jiangsu wurde Cheng Dequan nach Verhandlungen zwischen Beamten und Gentry zum Militärgouverneur ernannt, und der Verwaltungsapparat lief im Großen und Ganzen weiter; in Zhejiang eroberten revolutionäre Streitkräfte den Sitz des Gouverneurs, und der konstitutionalistische Führer Tang Shouqian trat hervor, um eine Regierung zu organisieren; in Shandong verkündete Sun Baoqi die Unabhängigkeit nur elf Tage lang, bevor er sie unter dem Druck der Kehrtwende der stationierten Truppen und des Qing-Hofes wieder aufhob. Die fünf Provinzen folgten keinem einheitlichen Drehbuch, wiesen aber auf denselben Mechanismus hin: Sobald sich die Kooperationsbeziehung zwischen Armee, Finanzen, örtlichen Eliten und politischer Autorität umkehrte, wurde kein Befehl des Zentrums mehr ausgeführt. Die Kehrtwende in Shandong zeigt zudem, dass ein Austritt anhaltende militärische und finanzielle Unterstützung braucht – eine bloße Verkündung ist noch keine Kontrolle.

III. Die Dynastie endet am Verhandlungstisch, nicht auf dem Schlachtfeld

Am 12. Februar 1912 erfolgte die Abdankung des Qing-Kaisers direkt über Verhandlungen zwischen Nord und Süd, nicht über eine militärische Entscheidungsschlacht. Zum Zeitpunkt der Abdankung war die stärkste militärische Kraft des Qing-Hofes, die Beiyang-Armee, nicht besiegt worden, und Hanyang war zeitweise sogar von Qing-Truppen zurückerobert worden. Doch Yuan Shikai entschied sich, mit den Revolutionären über die Bedingungen der Abdankung zu verhandeln, statt für die Dynastie bis zum Tod zu kämpfen – denn diese Armee war Yuan Shikai persönlich treu, nicht der Dynastie. Als auch der letzte militärische Pfeiler der alten Herrschaft begann, seinen eigenen Ausweg zu berechnen, hatte sich die Herrschaftskoalition faktisch bereits aufgelöst, und das Abdankungsedikt versah lediglich eine vollendete Tatsache mit dem Siegel der Legitimität.

Dies erklärt auch, warum das Ende der Taiping anders verlief: In den 1860er Jahren waren die örtlichen Militär- und politischen Kräfte noch bereit – und in der Lage –, sich erneut im Namen der Dynastie zu verbünden; im Jahr 1911 zogen sich, von der Neuen Armee und den beratenden Versammlungen bis zu den Gouverneuren der einzelnen Provinzen, einer nach dem anderen diejenigen zurück, die bereit gewesen waren, für den Qing-Hof Truppen auszuheben, Gelder zu beschaffen, Ordnung aufrechtzuerhalten und seine Autorität anzuerkennen.

Schlussfolgerung

Der Unterschied zwischen den Taiping und der Xinhai-Revolution ist nicht das Paradoxon eines „großen Krieges, der scheitert, und eines kleinen Aufstands, der gelingt". Das Ausmaß eines Krieges war niemals die entscheidende Variable; was über das Überleben einer Dynastie entscheidet, ist, ob die alte Herrschaft die Herrschaftskoalition aus Armee, Finanzen, örtlichen Eliten und Legitimität aufrechterhalten kann. Nationalistische Mobilisierung, Eisenbahnpolitik, gebrochenes konstitutionelles Vertrauen und das internationale Umfeld beeinflussten alle die Berechnungen der verschiedenen Seiten, und der thematische Forschungsaufsatz dieser Reihe bietet dazu eine vollständigere Erörterung; doch all diese Faktoren wirken letztlich nur über ein und dieselbe Frage: Wer ist in der Krise noch bereit, sich für die alte Herrschaft einzusetzen und ihre Autorität anzuerkennen?

In einem Satz: Das Überleben einer Dynastie hängt nicht vom Ausmaß der Rebellion ab, sondern davon, ob die Herrschaftskoalition noch funktioniert – in den 1850er Jahren formte der Qing-Hof sie neu, im Jahr 1911 zerfiel sie.

Weiterführende Lektüre

- Von der Xinhai-Revolution bis heute: Warum gerät China immer wieder in den politischen Kreislauf des Dynastiewechsels?
- Was ist die wahre historische Bedeutung der Gründung der Republik China?
- Warum trat Sun Yat-sen für die Republik ein, statt eine neue Dynastie zu gründen?
- Warum konnte Yuan Shikai das republikanische System der frühen Republik zerstören?
- Worin unterscheiden sich Dynastie, Republik und Parteistaat?

Referenzen

- Bewegung für ein Freies China: „Kriegsausmaß und Dynastiezusammenbruch: Politische Koalitionen, Staatskapazität und institutioneller Wandel im Vergleich zwischen den Taiping und der Xinhai-Revolution (1851–1912)", Forschungsaufsatz, FreeChina.live, 2026.
- Philip A. Kuhn, Rebellion and Its Enemies in Late Imperial China, Harvard University Press, 1970.
- Joseph W. Esherick, Reform and Revolution in China: The 1911 Revolution in Hunan and Hubei, University of California Press, 1976.
- Edmund S. K. Fung, The Military Dimension of the Chinese Revolution, Australian National University Press, 1980.
- Edward A. McCord, The Power of the Gun, University of California Press, 1993.
- Yang Zhang, „Why Elites Rebel: Elite Insurrections during the Taiping Civil War in China", American Journal of Sociology 127, no. 1 (2021): 60–101.

Übersetzt aus dem vereinfacht-chinesischen Original (veröffentlicht am 31. Oktober 2026).